

Die „frühhabsburgischen Stiftergräber“ der Klosterkirche Muri in archäologischer und historischer Perspektive (Projekt Masterarbeit, Universität Zürich)

Die Arbeit setzt sich mit den beiden sogenannten „frühhabsburgischen Stiftergräbern“ in der Klosterkirche Muri auseinander, die ins 11. Jahrhundert datiert werden. Ausgehend von allgemeinen Beobachtungen zu den Formen hochmittelalterlicher Memoria geht sie dabei sowohl den schriftlichen Überlieferung wie auch den archäologischen Befunden nach. Ziel ist es, bauliche und schriftliche Praktiken der Erinnerung zu analysieren und auf diese Weise die Entstehungsgeschichte eines Memorialorts zu beleuchten.

Dazu wird zunächst die Wiederentdeckung der Grabstellen untersucht, die im Rahmen umfangreicher Restaurierungsarbeiten im Jahr 1953 erfolgte. Die Resultate der archäologischen Grabungen, die nie veröffentlicht wurden, sind zumindest teilweise über einen Grabungsbericht, ein Skizzenbuch sowie vereinzelte Photographien und ein Lageplan dokumentiert. Obschon der oberflächige Aufbau der Grablegungen spätestens durch Umbauarbeiten im 17. Jh. zerstört wurde, lassen die Beobachtungen der Archäologen deutlich werden, dass die im Übergangsbereich von Langhaus und Chor beigesetzten Personen offenbar in besonderer Beziehung zum Kloster standen. Archäologisch kann deren Identifizierung als frühhabsburgisches Stifterpaar Ita und Radbot mit ihrem Sohn Adalbert allerdings nicht gesichert werden. Erkenntnisse über die Bedeutung der Grabstätten verspricht ein Vergleich mit zeitgleichen adeligen Grablegungen im regionalen und überregionalen Kontext. In diesem Zusammenhang wird vor allem interessieren, in welcher Weise im 11. Jahrhundert Grabmäler Erinnerung an verstorbene Adelige konstituieren.

In einem zweiten Teil analysiert die Arbeit die schriftliche Tradition zur Bestattung und zum Totengedenken der habsburgischen Gründer Muris. Dabei sollen alle Belege zusammengetragen werden, die von den Gräbern der Stifter in der Klosterkirche Muri berichten. Insbesondere wird der Frage nachgegangen, wann Berichterstattung über memoriale Praktiken fassbar wird, wer diese lancierte und welche Funktionen dem Gedächtnis der Habsburger in Muri beigemessen wurden. In diesem Zusammenhang zeichnet sich ab, dass es vor allem die chronikalische Tradition der frühen Neuzeit war, in der die Erinnerung an die Begräbnisstätten Itas, Radbots und Adalberts wachgehalten wurde. Damit wird die These gestützt, dass der Niedergang der habsburgischen Herrschaft in den Gebieten der Eidgenossenschaft in besonderer Weise Formen der Memoria Vorschub leistete und mit diesem das Gedenken an die weit in die Geschichte zurückreichende Herrschaft der Vorväter in diesem Raum wach gehalten wurde.